

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2,40 M., bei Postbezug 2,40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Ausrufer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford 20 Pf. sonst 30 Pf. Anzeigen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 172

Herford, Donnerstag, den 25. Juli

1918

Bericht des Hauptquartiers

Wb. Großes Hauptquartier, 23. Juli.
Wöchlicher Kriegshauptplatz.

Lebhafteste Artillerietätigkeit nördlich der Aa, bei Aars und bei Albert. Auf dem Westufer der Aare stieg der Franzose bei den britischen Angriffen bei und südlich von Mailly vorübergehend bis an die Aare vor. Unser Gegenangriff stellte die Lage wieder her und schlug am Abend aus Mailly und nördlich davon vordringende Teilangriffe des Gegners zurück.

Zwischen Aisne und Marne fehlte der Feind gestern früh nach Heranführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armeen des Generals v. Boehn brachten den mehrfach wiederholten Angriffen des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwerste Verluste.

Zwischen Aisne und Marne fehlte der Feind gestern früh nach Heranführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armeen des Generals v. Boehn brachten den mehrfach wiederholten Angriffen des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwerste Verluste.

Unser Gegenangriff warf ihn über seine Ausgangslinien hinaus zurück.

Willemonville wurde dem in dichten Mengen von unserer Artillerie beschossenen zurückstehenden Feinde wieder entzogen. Nördlich des Durcq zerfiel unser Vernichtungsfeldartillerieangriff in ihrer Bereitstellung und bei ihrem ersten Ansturm. Panzerwagen, die unsere Linien durchstießen, wurden zusammengefahren. Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Auch die zwischen Durcq und Marne kämpfenden Truppen wichen starken feindlichen Angriffen, meist schon vor ihren Linien, ab.

Von der Höhe nördlich von Rocourt und aus dem Walde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag fanden nur noch Teilkämpfe statt. Der Feind wurde abgewiesen.

Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagsüber an. Zwischen Marne und Aare stieg der Feind mehrfach vergeblich in nördlichen Teilangriffen vor. Nördlich der Aare warf der Franzose neben weißen und schwarzen Truppen auch Italiener und Engländer in den Kampf.

Der Angriff der in der Bereitstellung wirksam getroffenen Italiener kam nur noch schwach zur Entfaltung und wurde schnell zusammengefahren. Auch Franzosen und Engländer wurden nach vielfach erbitterten Kämpfen und teilweise durch Gegenstöße zurückgeschlagen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wb. Berlin, 24. Juli. (Abends.) Auf dem Schlachtfeld zwischen Soissons und Reims im ganzen ruhiger Tag. Teilkämpfe südlich des Durcq und südwestlich von Reims.

Der Wiener Bericht

Wb. Wien, 24. Juli. Ämtlich wird gemeldet: An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen. — Auf dem albanischen Kriegsschauplatz haben unsere braven Truppen die anhaltenden Anstrengungen des Feindes, unsere Linien im Dobolabschnitt zu durchbrechen, durch ihren Widerstand vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Die Kämpfe im Westen.

Ämtliche Meldung.

Von der Arme des Generalobersten von Boehn ging im Großen Hauptquartier am Nachmittag des 23. Juli folgende Meldung über die erfolgreiche Abwehr des feindlichen Großangriffs am Vormittag ein:

Nach etwa einstündiger Feuerbereitschaft in höchster Kampffuerstärke ging der Feind auf der ganzen Westfront der Arme zu neuem einheitlichem Angriff über. Von starkem, zum Teil neuangeworbenen Artillerie unterstützt, griffen Franzosen, Schwarze und Amerikaner von zahlreichen Kampfseinheiten begleitet an.

Auf der ganzen Front wurden die sich mehrfach wiederholenden Angriffe des Feindes teils vor, teils in den Stellungen, zum Teil im Gegenangriff abgewiesen. Der einheitliche Großangriff des Vormittags ist zu ungunsten des Feindes entschieden. Teilkämpfe sind noch im Gange.

Den gegen den Abschnitt General von Watter ansturmenden weißen und schwarzen Massen gelang es beim

ersten Ansturm unter Begleitung von bis zu vierzig gezählten Tanks, zwischen Buzancy und Tagny Boden zu gewinnen. Bald hinter ihrer vordersten Linie folgten die Divisionen den Angriff auf und schlugen den Feind im Gegenangriff zurück. Willemonville wurde dem in dichten Mengen, von unserer Artillerie beschossenen zurückstehenden Feinde wieder entzogen.

Bis zu vier Malen holte der Feind zu neuen Angriffen vergeblich aus. Das Korps hat mehr als seine alte Linie wieder gewonnen. Ein erneuter Feindangriff ist zurzeit nördlich Tagny wieder im Gange. Zahlreiche zerstörte Tanks liegen hinter der Front.

Mit sichtbar gut liegendem Vernichtungsfeuer nahm Abschnitt General von Gisel gegen 6 Uhr vormittags den gleichfalls von zahlreichen Tanks begleiteten Feindangriff an. Er wurde im Nahkampf und in Gegenstößen abgewiesen. Gegen 8 Uhr vormittags drangen neue Infanterie- und Panzereinheiten vor. Der Hauptdruck richtete sich gegen die Linien beiderseits Le Plozier Hügel. Der Feind wurde abgewiesen. Tanks, die über die große Schanze hinter der Front durchgebrochen waren, wurden zusammengefahren.

Auch im Abschnitt General von Winder entwickelten sich schwere Kämpfe. Seine Divisionen schlugen alle Angriffe ab. Höhe 141 ging vorübergehend verloren und wurde durch Gegenangriff wieder genommen. In Dorf Willemonville an der Straße Soissons-Chateau-Thierry gelang es dem Feinde, Fuß zu fassen. Gegenangriffe sind im Gange.

Die Divisionen der Abschnitts Generals von Schöler und Generals von Rathen schlugen den gleichfalls in großer Stärke mit Tanks angriffenden Feind ab. Nur im Nordteil des Chatelet-Waldes, in den der Feind eindrang, sind Gegenkämpfe noch im Gange. Sonst hat die Kampflosigkeit hier nachgelassen.

Jagd- und Schlachtflugzeuge wurden mit Erfolg in den Kämpfen eingesetzt. Die Truppenzugehörigkeit zahlreicher Gefangener wird im Abendbericht gemeldet.

Erfolge unserer Flandern-Flieger.

Wb. Berlin, 24. Juli. (Ämtlich.) Unsere in Flandern unter dem Befehl von Leutnant zur See Sachsenberg stehenden Marinejagdflieger schossen in den letzten Wochen 24 feindliche Flugzeuge ab und errangen damit seit Beisein dieses Fliegerverbandes, dem 30. April 1917, ihren

100. Lusttag.

Leutnant zur See Sachsenberg schoss seinen 16. und 17. Leutnant der Flieg. M. A. Osterkamp seinen 16. Gegner ab. Hervorragend sind an den Erfolgen noch beteiligt Bieglflugmeister Heinrich und Flugmaat Jenzes.

Der Chef des Admiralstabes, der Marine.

Die englische Kolonie Frankreich

Wb. Genf, 25. Juli. Der französische Kriegsminister hat ein Rundschreiben erlassen, in dem allen französischen Soldaten der Front und der Reserve geraten wird, englisch zu lernen. In allen Garnisonen und Truppenübungsplätzen sollen unentgeltliche englische Kurse eingerichtet werden, deren Leitung dem Kommandanten untersteht.

Vor neuen Kämpfen.

h. Rotterdam, 24. Juli. Die „Times“ melden von der Front in Frankreich, daß die Kämpfe nach kurzer Pause voraussichtlich wieder ausbrechen werden. Nicht nur die Alliierten, auch die Deutschen trafen ungeheure Vorbereitungen zur Fortsetzung der beiderseitigen Offensive. Man müsse damit rechnen, daß die Kämpfe in den nächsten Monaten noch andauern würden, daß sie aber auch eine Entscheidung in dem einen oder anderen Sinne anbahnten.

Die Verluste der Amerikaner.

h. Haag, 24. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Rotterdam: Die neuerdings veröffentlichten Verluste der Amerikaner in Frankreich belaufen sich insgesamt auf 12 716 Mann. Mit den Verlusten der Flotte ergibt sich ein Gesamtverlust von 17 716 Mann.

m. Amsterdam, 24. Juli. Dem nächsten wieder zusammenstehenden amerikanischen Kongreß wird Vorschlag, die Dienstaltersgrenze zu ändern, damit mehr Truppen ausgehoben werden können.

61000 Br. R. L. von einem U-Kreuzer versenkt.

Wb. Berlin, 24. Juli. Einer unser U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän v. Rostig und Jochen-dorf versenkte 15 Dampfer und 12 Segler von zusammen rund 61000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten

Dampfern befand sich der belassene englische Truppen-transportdampfer „Dwight“ von 8175 BRT.

Der Chef des Admiralstabes, der Marine.

h. Bern, 24. Juli. Die Versenkung des amerikanischen Dampfers „Santiago“ hat in Amerika begeisterte Erregung verursacht, erfolgte doch die Torpedierung nahe bei der amerikanischen Küste, was beweist, daß der amerikanische Küstenschutz nicht zum besten arbeitet. Von der Besatzung des Hilfskreuzers sind 65 Mann verloren. Die Überlebenden wurden in Long Island an Land gesetzt.

h. Frankfurt, 23. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag vom 23. Juli: Neuter meldet aus Rotterdam: Ein Unterseeboot beschloß am Sonntag in der Nacht von Cap Cod (bei Boston) einen Schlepper mit 3 Varen. Ein Wasserflugzeug beschloß das Unterseeboot. Verluste waren nicht zu verzeichnen.

Der U-Boot-Bericht.

Wb. Berlin, 24. Juli. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 13 000 BRT.

Der Chef des Admiralstabes, der Marine.

Verhandlungen über den deutsch-russischen Friedensvertrag.

h. Berlin, 24. Juli. Seit einer Woche weilt eine Abordnung der Sowjetregierung in Berlin, um mit der deutschen Reichsregierung über die Auslegung des Versailler Friedensvertrages Verhandlungen zu führen. Der Wunsch zu diesen Verhandlungen ist von der Sowjetregierung in Moskau ausgegangen, und er fand beim Staatssekretär v. Kühlmann sofort sympathische Aufnahme. Die Verhandlung, die noch unter Leitung des Herrn v. Kühlmann begannen und soweit gefördert wurden, stehen nunmehr vor ihrem Abschluß, und sie haben wie wir hören, in ihren wesentlichen Punkten zu einer Einigung geführt.

Die Entente am Gismeer.

Wb. Rotterdam, 24. Juli. Eine drahtlose Meldung gibt den Text eines Vertrages wieder, der zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten einerseits und der Murmanregierung andererseits zu einer gemeinsamen Verteidigungsaktion im Murmangebiet gegen das deutsche Vordringen abgeschlossen wurde. Wie bereits berichtet, steht der Vertrag dem Eintritt russischer Freiwilliger in die Armeen der Verbündeten vor, ferner die Bildung einer russischen Armee unter russischem Kommando, für deren Ausrüstung die Entente die nötige Unterstützung geben will. England, Frankreich und Amerika versprechen der Murmanrepublik, soweit als möglich, die Beschaffung von Nahrungsmitteln und anderen Bedarfsartikeln zu sichern; außerdem wollen sie der Murmanregierung die erforderliche finanzielle Unterstützung zukommen lassen. Die drei Mächte erklären, daß sie keinerlei Eroberungsziele verfolgen. Der Murman-Verwaltungsrat erklärt seinerseits, daß der Zweck des Abkommens sei, die Integrität des Murmangebietes für ein großes Vereinigtes Russland zu schützen.

Begebnis über das Schicksal der Czarin.

Wb. Amsterdam, 24. Juli. Die „Morningpost“, das Organ des englischen Hofes, berichtet, daß seit über vier Wochen von der früheren Zarin bei dem britischen Hofe keine unmittelbaren Mitteilungen mehr vorliegen. Das Blatt hält die Befragung über das Schicksal der Czarin für beendet. Der letzte Brief von der Hand der Czarin der hier vorliegt, datiert vom 15. Juni.

Verhinderung der Großfürsten.

Wb. Moskau, 22. Juli. „Nach Wja“ meldet nach einem Telegramm des Vorstehenden des Zentralkommandos, daß am 18. Juli eine unbekannte Bande den Wohnort der ehemaligen Großfürsten Jigor, Konstantin und Jwan Konstantinowitsch und Sergei Michailowitsch überfallen und die Großfürsten umgebracht. Des Widerstandes der Wache fortgesetzt habe. Nachforschungen sind eingeleitet.

Rückgang der Cholera in Petersburg.

Wb. Kopenhagen, 24. Juli. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, geht die Cholera in Petersburg wieder zurück. Am letzten Samstag ereigneten sich nur noch 136 Fälle.

Drenburg von den Sowjets aufgegeben.

Wb. Moskau, 24. Juli. Wie die Presse meldet, haben die Sowjettruppen Drenburg endgültig aufgegeben. An der Spitze der neuen Drenburger Regierung steht Dantow. Die Bolschewiki haben alle Wertgegenstände mitgenommen.

Helfferichs neuestes Amt

Kein glücklicher Griff.

er. Berlin, 25. Juli.

Dr. Karl Helfferich ist der Nachfolger des ermordeten Grafen Mirbach in Moskau geworden. Es ist sozusagen die erste Umwälzung des neuen Staatssekretärs v. Sinsge. Schon im Lärm der Kämpfe hörte man hin und wieder den Namen Dr. Helfferich als den eines Staatssekretär-Kandidaten. Nun, nachdem Herr v. Sinsge das Rennen gemacht hat, überläßt er großmütig den nächsten besten Posten dem weniger glücklichen Kandidaten. Die Beteiligten werden gegen diese Aufstellung des Diplomatenchubs protestieren. Aber so sieht es nun einmal aus. Als Dr. Helfferich im November vorigen Jahres den Vizekanzlerposten verließ, wurde der ehrgeizige und nicht immer bequeme Mann nach vierwöchentlichem, mit Ungebuld erwarteter Pause vom Reichskanzler beauftragt, vorbereitende Arbeiten für den wirtschaftlichen Teil der Friedensverhandlungen mit Russland einheitlich zusammenzufassen. Dieser Auftrag wurde wenige Wochen später auf die Gesamtheit der Wirtschaftsverhandlungen ausgedehnt, die bei den Friedensverhandlungen mit allen gegen uns im Kriege stehenden Staaten zu regeln sein werden. Dr. Helfferich widmete sich seiner Arbeit mit Eifer. Man teilte ihm als Hilfskraft den Geheimen Regierungsrat Albert vom Reichswirtschaftsamt zu und wies ihm als Dienstraum ein Haus unter den Linden an. Es war so eine Art neuer Kriegsgesellschaft. Sie gab zu den Gerichten Anlaß, daß die Errichtung eines Ministeriums für Lebensgangswirtschaft geplant sei und daß Staatsminister Dr. Helfferich auf der Rundreise über die Reichskammer auch die Leitung dieser neuen Behörde für sich „begehre“. Dazu kam es nun allerdings nicht. Das Reichsministerium für Lebensgangswirtschaft blieb dem Reichswirtschaftsamt angegliedert. Helfferich blieb auf seine Kriegswirtschaftsfragen beschränkt.

Da diese Dinge aber vorläufig noch Theorie und Papier sind, sah sich Dr. Helfferich nach alternativer Politik um. Er reiste ins Große Hauptquartier und machte Vorschläge bezüglich der deutsch-bulgarischen Wirtschaftsverhandlungen. Er plante eine Balkan-Geschäftsreise. Er wollte in Rumänien die Gegenstände zwischen Bulgarien und der Türkei beseitigen, er wollte die Probleme Konstantin und Saloniki in Angriff nehmen, kurz, er wollte sich regen und rühren. Der Kreis seiner Aufgabe erweiterte. Nichts wäre törichter, als ihm daraus einen Vorwurf zu machen, ihm etwa den beleidigenden Beinamen „Streber“ anzuhängen, ein Wort, mit dem nicht nur dumme Anschuldigungen gegenüber den tüchtigeren Kameraden reichlich bei der Hand sind, sondern auch in den Stuben hoher Staatsämter häufig zu hören sein soll. Nein, wir haben die Tätigkeit Dr. Helfferichs seit seinem Rücktritt vom Reichsamt des Innern deshalb so genau beleuchtet, um zu zeigen, wie schade es ist, daß dieser fleißige Wirtschaftspolitiker nun wieder plötzlich aus einem Wirkungskreis gerissen wird, in dem er sich im Laufe der Zeit sicher große Verdienste um das Reich erworben hätte, und auf einen Posten gestellt wird, für den er nach seiner ganzen Herkunft und Veranlagung nach nicht paßt.

Dieser durch und durch kapitalistisch denkende Bankdirektor soll sich mit den dunkelroten Bolschewisten verständigen? Soll sie im Interesse des deutschen Reiches beeinflussen? Helfferich ist das Gegenteil eines Diplomaten. Er hat bei seinen parlamentarischen Duellen im Reichstag jовiel Reizbarkeit und Ungeheuerlichkeit, eine so polternde, herrische und rechtshaberische Art gezeigt, daß seine diplomatische Gewandtheit im Verkehr mit der russischen Regierung und den früheren Moskauer Kreisen, soweit es solche gibt, stark angezweifelt werden muß. Die Russen waren bis vor kurzem unsere Feinde. Breite Volksteile sind es immer noch. Bolschewiki wollen uns nur bis zu einem gewissen Punkt verstehen, betrachten uns als hochmütige Imperialisten und bringen uns jedes nur erdenkliche Mißtrauen entgegen. Da soll nun Dr. Helfferich die Stienen glätten, die Unwöhnlichen bekehren, die Widerwilligen gewinnen, die

Feindseligen verführen? Mönchlein, möchte man sagen, Mönchlein, du gehst einen schweren Gang. Aber man sollte dieses Mönchlein nicht nach Moskau schicken. Es war kein glücklicher Griff.

Japan's Eingreifen in Sibirien beschlossen.

10. Tokio, 19. Juli. (Reuter.) In einer Sonder-Sitzung nahm der Staatsrat unter dem Vorsitz des Kaisers die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich Sibiriens an. Die vorläufige Regierung in Wladivostok überreichte eine Note an die Verbündeten, in der sie um gemeinsames militärisches Vorgehen ersucht. Die Haltung der Verbündeten wird von der Lage in Ostsibirien abhängig sein.

Erweiterung der amerikanischen Wehrpflicht.
10. Charbin, 23. Juli. (Reuter.) Ein Abkommen zwischen General Gortat und den Tschecho-Slowaken ist wahrscheinlich. 4000 Kojaten in der Gegend von Nikolaj vereinigen sich mit Gortat.

Deutsches Getreide für Finnland.

h. Stockholm, 24. Juli. Deutschland kommt Finnland mit Lebensmittelforderungen zu Hilfe. Nach schwedischen Meldungen traf bereits ein Dampfer mit Getreide und ein Dampfer mit Getreide in Helsingfors ein. Weitere Sendungen werden erwartet.

Die deutsche Hilfe war dringend notwendig, da in den letzten Wochen das Brot schon mit 50 Prozent Zellulosezusatz gebacken werden mußte, um die Brotration aufrechtzuerhalten.

Die „Friedensbedingungen“ der Verbündeten.

Berlin, 23. Juli. Wie laut B. Z. von zuverlässiger Seite aus dem Haag verläutet, weiß man in gutunterrichteten politischen Kreisen Hollands, daß die Mindestbedingungen der Verbündeten zur Einleitung von Friedensverhandlungen unbedingt die folgenden sind: 1) bedingungslose Herausgabe und Entschädigung Belgiens für alle seine durch den Krieg erlittenen Nachteile; von einer Benutzung Belgiens als Stützpunkt keine Rede sein; 2) Rückgabe Elzas-Lotharingens an Frankreich; 3) Wahrung von Triest und Trentino an Italien; 4) England behält Ägypten und alle im Weltkrieg gegen die Türkei gemachten Eroberungen; 5) Deutschland verzichtet auf sein Kolonialreich. Falls Deutschland auf diese Mindestbedingungen eingehen würde, würde der Verband auf die Loslösung der polnischen Provinzen von Preußen und auf die völlige Zerschlagung Österreich-Ungarns verzichten. Österreich-Ungarn hätte selbstverständlich als Lohn dafür Serbien und Montenegro, sowie Albanien herauszugeben. Albanien käme unter italienisches Protektorat und Österreich hätte sich an einer weiteren Regelung der Balkanangelegenheiten zu „desinteressieren“.

(Sollten die Verbündeten im Ernst solche Forderungen noch immer stellen, so zeigt das, daß wir noch hundertmal von allen Ausichten auf einen Friedensschluß entfernt sind. Denn solcher Annäherung gegenüber überhaupt zu antworten, besteht für Deutschland, für das siegreiche Deutschland, keine Möglichkeit!)

Eine neue gesetzliche Wahlbeschränkung.

Von einem Abgeordneten wird uns geschrieben:

Gedanken eines deutschen Bauern über Aurland.

Von Robert Albert, im Felde.

Schon oft hatte ich den viele Stunden weiten Weg durch die Felder und Wälder zwischen Mitau und Lutzum gemacht. Diesmal aber ward er mir zu einem Anschauungsunterricht; ich lernte sehr viel auf diesem Wege und lernte auch, eine Landschaft „mit richtigen Augen zu betrachten“, wie man so sagt.

Ein deutscher Bauer begleitete mich nämlich. Er liegt wie ich als Soldat in einem weitentlegenen Walde auf Wache und heute hatten wir den „Empfang“, hatten Proviant für fünf Tage, zu holen. Meist wird auf diesem Wege vom Essen geredet. Ich war deshalb froh, daß mein Kamerad gleich von was anderem anfangen — und ich glaube, daß es auch andere interessieren wird, was er — immer brockenweise, in leichtfertigerweise Betrachtungen beim Anblick der Gegend — erzählte.

Da sieht doch die Viehen! Die werden dies Jahr überhaupt nicht grün. Der Regen fehlt. Wenn nicht die Maiblumen wären (Lüwenzahn), hätte's Vieh überhaupt nichts zu fressen. Das aber ist ein gutes Futter; eifrig brach er mir einige Stengel ab und zeigte mir die saftige Milch am Wurzelende.

Wie ungeeignet die Bauern hier das nasse Land entwässern! Um fast jeden Morgen herum ziehen sie tiefe, breite Gräben, in denen sich das Wasser ansammeln soll. Drainage wie bei uns kennt man nicht. Wie sie aber dies Land nur mähen wollen! Da müssen sie mit der Maschine um jeden Morgen extra herumfahren, um den ersten Schnitt zu tun. Zu umständlich. Bei uns fährt man einmal ums ganze Feld. Und wieviel Land mit diesen vielen Gräben verloren geht! Das kann sich auch nur Aurland leisten, weil es so riesengroß und so wenig bebodert ist, daß es auf Land gar nicht ankommt. Hier nennt sich ein Bauer mit 125 Morgen einen „Proletarier“, während bei uns 75 Morgen schon wohlhabend machen. Hier können sie eben nichts herausholen aus dem Lande, weil's an Reuten fehlt. Sieh nur, wie weit man zu laufen hat, um nur von einem Bauernhause zum anderen zu kommen! Eine Kilometer!

Mir fiel ein, daß kürzlich Professor Warmbold aus Berlin in Riga einen Vortrag gehalten hatte, in dem er uns erzählte, daß in Deutschland 100 Landbewohner außer sich selbst noch 232 Städte

Nach Artikel 21 der Reichsverfassung verliert ein Reichstagsabgeordneter, der ein besoldetes Reichsamt oder in einem Bundesstaate ein besoldetes Staatsamt annimmt oder im Reichs- oder Staatsdienst in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist, Sitz und Stimme im Reichstag; er kann aber sein Reichstagsmandat durch eine neue Wahl wieder erlangen. Dasselbe gilt auch für die Mitglieder der Einzelkammern. Solche Nachwahlen, die ausnahmslos immer in dem von dem ausgeschiedenen Abgeordneten bisher vertretenen Wahlkreise stattfinden, sind nicht selten, es sei nur an die jüngst vorgekommenen Nachwahlen der Abgeordneten Friedberg, Krause und Schiffer erinnert. Daß Abgeordnete, die Minister oder Staatssekretäre werden, nach ihrer Ernennung weiter Abgeordnete bleiben, wird von allen gewünscht, die einen engen Zusammenhang zwischen Volksvertretung und Regierung für dringend notwendig halten. Nun wird die Möglichkeit nach Eintritt in ein Reichs- oder Staatsamt oder nach einer Beförderung sich wieder um das bisher vertretene Mandat zu bewerben, allen 80, in Zukunft nach dem Verhältniswahlsystem gewählten Reichstagsabgeordneten genommen; denn der § 15 des neuen Gesetzes über die großen Reichstagswahlkreise bestimmt, daß, wenn ein auf Grund der Verhältniswahl gewählter Abgeordneter aus dem Reichstage ausscheidet, an seine Stelle ohne die Vornahme einer Ersatzwahl der Bewerber tritt, der demselben Wahlvorschlag, wie der bisherige Abgeordnete angehört (oder einem mit diesem Wahlvorschlag verbundenen) und nach der Reihenfolge der Benennung hinter dem Abgeordneten an erster Stelle berufen erscheint. Da die Verhältniswahl auf dem Grundsatze beruht, in einem Wahlzuge mehrere Abgeordnete zu wählen, so kann auch in solchen Fällen dem bisherigen Abgeordneten nicht ermöglicht werden, sich einer Nachwahl in seinem alten Wahlkreise zu unterziehen. Andererseits ist es aber gewiß nicht schön, daß nun 80 Abgeordneten und den von ihnen vertretenen Wahlkreisen ein Recht genommen ist, das die übrigen besitzen.

Herford und Minden-Ravensberg.

25. Juli.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Musikf. E. r. i. n. L. u. d. e. w. i. g. Langenbergstraße 66 wohnhaft, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Id. Die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde verliehen an: Frau Ing. Dohls, Diakonisse L. Engelfeld, Fr. H. Glade, Diakonisse Ella Ruhlmann, Fr. Hermine Ritter und Volksschullehrer Wilke in Herford; an die Hülfskassen des Roten Kreuzes: Fr. M. Demandt, M. Gehne, Fr. Krüger, St. Kumbke, Helferin des Roten Kreuzes A. Wiede-

mann in Bünde, an Helferin des Roten Kreuzes L. Khabart in Melbergen und Hülfskassener des Roten Kreuzes Fr. Kollmeier in Böhne.

agg. Die Roggenpreise in Mitteldeutschland aus der Ernte 1918. Nach den Ausführungsbestimmungen über Höchstpreise für Getreide usw. darf der Preis für die Tonne Roggen nicht übersteigen in Braunschweig, Dortmund u. Duisburg 315 M., Erfurt, Kassel, Hannover 310 M., Magdeburg und Leipzig 305 M. Der Höchstpreis für die Tonne Roggen und Weizen aus früheren Ernten ist um 135 M. geringer als die vorstehend bezeichneten Höchstpreise. Dieser Höchstpreis gilt auch für Mischungen von Roggen und Weizen der Ernte von 1918 mit Roggen und Weizen früherer Ernten.

Der Rohstoffbedarf des Handwerks in der Uebergangszeit. Wegen der Ermittlung des vorläufigen Rohstoffbedarfs des Handwerks in der Uebergangszeit haben vor einiger Zeit im Reichswirtschaftsamt vorbereitende Besprechungen mit den beteiligten amtlichen Stellen stattgefunden. Es ergab sich, daß zu den für die Bedarfsermittlung nötigen Erhebungen in erster Linie die Handwerkskammern als die berufene Vertretung des Handwerks herangezogen werden sollen. Die Besprechungen über die Frage werden fortgesetzt.

m. Die ersten städtischen Frühkartoffeln. Die ersten Frühkartoffeln wurden heute morgen von dem Lebensmittelante in der Markthalle verkauft. Auf Warenmarke Nr. 31 konnten 5 Pfund davon erworben werden. Der Verkauf wird in den nächsten Tagen auf die alten Warenmarken Nr. 31 (gelb) fortgesetzt.

Lebensmittel aus den besetzten Gebieten. Nach einer Verfügung des Herrn Reichsfinanzlers vom 17. Juli v. Js. unterliegen Lebensmittel, die aus den besetzten Gebieten von Heeresangehörigen und Beamten der Zivilverwaltung im Reiseverkehr oder durch Pakete eingeführt werden, aufgrund der Einfuhrbeschränkung grundsätzlich nicht der Abgabe- und Ablieferungsfrist, sofern die Lebensmittel nur für den Verbrauch durch den Einführenden oder deren Familienangehörigen bestimmt sind. Der Kommunalverband wird hierdurch allerdings nicht gehindert, auch diese Lebensmittel, sofern er zur Regelung des Verbrauchs zuständig ist, in die Verbrauchsregelung einzubeziehen. Das Kriegsernährungsamt hat aber allgemein den Standpunkt vertreten, daß die Kommunalverbände nur in besonderen Fällen von dieser Befugnis Gebrauch machen sollen.

Ueber die Laufbahn der Zahlmeister hat das Kriegsministerium neue Bestimmungen getroffen. Mit der nachträglichen Bestätigung einer Bestellung zum Zahlmeisterstellvertreter ist die Beförderung zum Unterzahlmeister mit rückwirkender Kraft nicht verbunden. Wenn Personen in Unterzahlmeisterstellen zu verwenden sind, so sind sie von dem zuständigen Kommandeur durch schriftlichen Befehl mit Wahrnehmung der bestimmt zu bezeichnenden Stelle zu beauftragen. Damit ist die Verleihung von Rang, Gehältern und Uniform der

Unterzahlmeister für die Dauer ihrer Verwendung im Zahlmeisterdienst während des Krieges für sie verbunden.

Die Heizung der Eisenbahnwagen im Winter wird jetzt schon an den maßgebenden Stellen eingehend beraten. Bekanntlich konnten im Vorjahre die Züge, die dem Vorort, dem Nah- und dem örtlichen Verkehr dienen, im allgemeinen nicht geheizt werden, weil neben dem Kohlemangel die Beschaffung neuer Heizschlände, deren Hauptbestandteil Gummi ist, mit Schwierigkeiten verbunden war. Diesem Mangel an Heiz- u. Brennschländen ist nunmehr nach vielfachen Versuchen mit Ersatzstoffen abgeholfen worden. Trotzdem wird aber die Heizung der Züge im nächsten Winter nicht im erweiterten Maße stattfinden. Nur Fernzüge werden wieder geheizt werden; zu diesen rechnen alle Schnell- und Eilzüge, sowie jene Personenzüge, die nicht dem Nahverkehr dienen und Züge, die im allgemeinen länger als 2 Stunden unterwegs sind.

ht. Reichsleiterlager Bielefeld. Am 19. Juli d. J. ist auf Veranlassung der Reichsleiterkammer in Berlin unter Führung der Handelskammer zu Bielefeld ein Reichsleiterlager in Bielefeld für die Handelskammerbezirke Bielefeld, Minden i. W. und Detmold sowie für das Kreisamt Schaumburg-Lippe unter dem Namen „Reichsleiterlager-Genossenschaft, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ gegründet worden. Der Zweck der Genossenschaft ist: 1. die Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Waren-Einzelhandels, 2. der An- und Verkauf von Waren, die der Genossenschaft durch die Reichsleiterkammer zur Verfügung gestellt werden (Betrieb eines Reichsleiterlagers).

Zunächst wird die Genossenschaft die Arbeitsteiler für die Kriegswichtigen Betriebe und die Landwirtschaft an die Betriebe selbst verteilen und man hofft, daß sie auch weiterhin in umfassendem Maße an der öffentlichen Bewirtschaftung von Waren beteiligt wird. — Aufnahmefähig ist jeder im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche, in den für das Reichsleiterlager zuständigen Bezirken ansässige Kaufmann, der in das Handelsregister eingetragen ist und vor dem 1. August 1914 den Waren-Einzelhandel gewerblich betrieben hat. Der Geschäftsanteil beträgt 1000 M., von welchem sofort 25 Prozent einzuzahlen sind. In der Gründungsversammlung traten sofort 34 Mitglieder mit zusammen 68 Anteilen der Genossenschaft bei. Die Geschäfte der Genossenschaft werden von dem Vorstande geführt, in welchen die Herren R. Kreppl, Carl Hafenclober und Heinrich Hirtz, alle zu Bielefeld wohnend, gewählt wurden. In den Aufsichtsrat wurden die Herren J. C. J. Rüdiger, B. Kahl und Franz Friedmann in Bielefeld, Hermann Herzfeld in Herford, Alfred Löwenstein in Bielefeld, Oskar Schaeff in Bad Salzuflen, und Benario in Bielefeld gewählt.

Leuchtgas als Betriebsstoff für Kraftwagen. Die Versuchsstation der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens in Berlin hat mit befriedigendem Erfolge Versuche mit einem mit Leuchtgas betriebenen Kraftwagen angestellt, wobei der Leuchtgasvorrat in einem Behälter mitgeführt wurde, der auf dem Verdeck des Wagens befestigt war. Um einen Leuchtgasbetrieb in größerem Umfang einzuführen, wird dies Interessenten, die zur Einführung des Leucht-

Man brennt sie sonst im Anfang April ab, damit das junge Gras besser heraus kommt. Dort aber hat man's schon vergessen und — brennt's nun Ende Mai noch weg, ohne zu bedenken, daß das dem jungen Gras mehr schadet als nützt. Man läßt überhaupt dem Acker nicht die richtige Ruhe, es wird viel zu wenig überlegt. Deshalb kriegen sie hier auch nur einen Heuschchnitt, während wir doch immer zwei und sehr häufig sogar drei haben.

Die Bauern jammern hier so viel, daß sie viel an die Kreisämter abgeben müssen. Bei uns daheim aber wird uns ganz anders aufgepißt. Was ist das denn, wenn hier eine Bauern für 10 Kühe monatlich 40 Eier abgeben muß? Was sind 17 Zentner Fleisch jährlich? Die sollen froh sein, daß sie so billig davon abkommen. Hier, wo sie alles sonst im Überfluß haben, Holz usw. und ähnliches. Was ist das j. V. für eine feine Sache mit so im Erlangehülz. Das haut man nach Belieben und es wächst in wenigen Jahren neu. Bei uns kann man sich das nicht leisten.

Aurland kann noch einmal ein reiches Land werden. Einsparungen sind nur die Baustellen reich. Hier wäre ein Feld, fürs Deutschland zu werden! Die Regierung sollte mal mit einigen Mitteln eine Anzahl tüchtiger deutscher Bauern hierher ansiedeln, damit sie Musterwirtschaften errichten und den Letzten zeigen, was man bei richtiger Behandlung ihrem an sich in fruchtbaren Boden abgewinnen kann. Mehr Menschen! Das ist hier eine Hauptsache. Wir daheim können so gar geringen Sandboden gut beackern, hier aber fehlt's an Kräften, die aus gutem Boden durch Arbeit was erzielen. Und bessere Verkehrswege müßten natürlich sein und eine systematische Entwässerung nach deutschem Beispiel. Auch mehr Maschinen sollten verwendet werden, selbstverständlich. Die Verwendung des Düngers, besonders des Kunkdüngers, sollte man den Bauern an Beispielen zeigen. In was die Kilometerweiten Zwischenräume zwischen den „Gefunden“ der Letzten? Dazwischen können überall 2 bis 3 Bauern wohlhabend werden! Wie großartig werden diese endlosen Wiesen und Weiden, die heute kahl daliegen, für die Viehzucht werden, wenn man deutschen Fleiß, deutsche Arbeit und deutsches Material daran wendet! Der extensiven Wirtschaft folgt dann die intensive, und Millionen von Menschen können mehr mit Lebensmitteln versorgt werden als je, wo man nach russischem Muster alles fatalistisch seinen Gang gehen läßt.

Viel gutes Vieh sieht man hier überall. Trotzdem nehmen sie für ein russisches Pfund Butter (400 Gramm) immer noch 8 bis 12 M. Dabei brauchen sie nur 4 1/2 Liter Milch für 1 Pfd. Butter, bei uns aber 5 1/2 Liter. Deshalb wollen sie uns auch nie Milch verkaufen. Mit möglichst wenig Arbeit wollen sie hier viel verdienen — beinahe wie in Amerika.

Hier legen sich auch die Bauern viel mehr auf die Viehzucht als wir, d. h. nicht auf „Zucht“, sondern nur auf die Fortpflanzung. Die Milch und Molkeerzeugnisse sind ihnen rentabler als die Erzeugung von Mastvieh. Freilich: für Mastvieh genügen die Weiden nicht. Dazu müßten sie Kunkdünger und Kraftfutter haben. Ihre üblichen Cuckunen haben sie jetzt auch nicht. Und Dünger nur wenig. Düngen macht viel Arbeit. Ihre ganze Hoffnung ist immer, daß das völlig brachliegende Mittel sich von selbst wieder erholt. Deshalb steht man auch noch keine Saline, wird auch kein richtiges Erich. Es ist ein Jammer.

Und wie gedankenlos hier viel gemacht wird. Sieh nur, dort drüben brennt wieder ein Feld.

gabetriebes
Anheingabe,
magenwefens
Mitteilungen

o. Glüdi
dame von h
Geldbetrag
Schalter stan
ihre eingehän
nicht mehr b
schnell der W
gesucht, aber
Berlinerrevi
ihrem wer
nete sie m
dem Scha
den Goldsche
empfangens
Nachhens te

g. Oper
am Freitag
dende Oper
Geller - Vie
näriger W
Zeitung“ de
nach einer
mentstocher
Gastspiel au
schauer dur
Kunst und i
schönen, zu
zum Ausdr
große Vieh
reizvollen G
den „berge
zerin. Der
Radeky-M
Verlangen
ten eine im
Künstlerin
wurden ihr

— Ga
Lurngau -
der Deutsch
tag, den 2
gaueigenen
turnes au
diesjährige
trotz der
anfehnliche
tags 11 U
kämpfen, d
Turner un
werden, ru
gemeldet
da erfah
Wettkämpf
mittag fin
spielen der
der Königl
für die be
vensberger

Deting
mestelle d
am Klein
sten Mont
an kann

Wöhne,
Gehfeld-W
aus Bonn

Bielef
Handelsk
der Met
haben

r. W
mehreren
den in d
eines Ha
ten im W
den in de
in der W
27 M, 1
34 Pfund
1 Wafsch

W
Süters
hiesige Pa
dem Land
Nr. 54 u
Morgens
sofort dur
und Ger
Diese an
Nichtung
Sachen, u
und and
Kleidungs
Lebensmi
räte mit
kammern
Drehnid
Lehtere n
holenen
gewesen
beizant.

...betriebsbereit sind, bekanntgegeben mit der ...

Glückliche Verliererin. Glück hatte eine junge Dame von hier, die gestern am Postschalter einen Geldbetrag einzahlen wollte. Als sie vor dem Schalter stand, bemerkte sie plötzlich, daß sie den ihr eingehändigten Tausend-Mark-Schein nicht mehr bei sich hatte. Voller Aufregung wurde schnell der Aufenthaltsraum vor dem Schalter abgesperrt, aber es war vergeblich. Mitleidlos ließ die Verliererin nun den Weg zurück, überall nach ihrem wertvollen Besitz auspäpand. Schon rechnete sie mit einem Diebstahl, als sie endlich vor dem Schaufenster der Buchhandlung Kortkamp den Geldschein in Papier eingehängt. Wie sie ihn empfangen hatte, wieder fand. Die Freude des Mädchens kann man sich unschwer ausmalen.

Operetten- und Tanz-Gastspiel. Ueber das am Freitag in Brinkmanns Theateraal stattfindende Operetten- und Tanz-Gastspiel (Dir. Rich. Gellert-Bielefeld) liegen mehrere Kritiken auswärtiger Blätter vor. U. a. schreibt die „Kieler Zeitung“ vom 25. März 1918: Am Sonabend trat nach einer Wiederholung der Oper „Die Regimentsmädchen“ Sylvia Herzog in einem einmaligen Gastspiel auf unsere Bühne und entzückte ihre Zuschauer durch Armut, höchste Vollendung ihrer Kunst und durch den guten Geschmack, der in ihren schönen, zu jedem Tanze wechselnden Kostümen zum Ausdruck kam. Sylvia Herzog wies eine große Vielseitigkeit auf und bot alle Tänze, vom reizvollen Spitzentanz des alten Balletts bis zu den „vergeistigten“ Bewegungen der Barfüßlerin. Der flott, frisch und mit Humor getanzte Radeky-Marsch am Schluß mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Die Zuschauer zeigten eine ungewöhnliche Begeisterung und riefen die Künstlerin immer wieder hervor; auch Blumen wurden ihr überreicht.

Gauspielfest. Der Minden-Ravensberger Turngau — Kreis 8 a, Westfalen und Lippe — der Deutschen Turnerschaft veranstaltet am Sonntag, den 28. d. Mts., auf dem waldumrauschten gausigenen Spielplatz am Fuße des Bismarkturm auf dem Studenberge bei Herford sein diesjähriges Gauspielfest. Die Beteiligung dürfte trotz der Kriegsergebnisse wiederum eine recht ansehnliche werden. Bis jetzt sind zu den vormittags 11 Uhr beginnenden vorkünftlichen Wettkämpfen, die in 3 Altersgruppen der männlichen Turner und in einer Frauengruppe ausgetroffen werden, rund 280 Turner und 70 Turnerinnen angemeldet. Diese Zahl dürfte sich noch steigern, da erfahrungsgemäß eine Anzahl Vereine bzw. Wettkämpfer sich vorher nicht anmelden. Am Nachmittag findet neben verschiedenen anderen Turnspielen der Endkampf um das im Jahre 1914 von der Königl. Regierung zu Minden gestiftete Banner für die beste Jugendmannschaft des Minden-Ravensberger Turngaues im Schlagballspiel statt.

Ami Herford-Hildeshausen. Cetinghausen, 24. Juli. Die Futtermittelam-melstelle des Provinzamt in Minden, die hier am Kleinbahnhof eingerichtet ist, nimmt am nächsten Montag ihren Betrieb auf. Von diesem Tage an kann Heu angeliefert werden.

Ami Gohfeld-Mennighüffen. Böhne, 24. Juli. Die Verwaltung des Amtes Gohfeld-Mennighüffen ist dem Amtmann v. d. Boeck aus Vommern (Kreis Hagen i. W.) übertragen.

Bielefeld, 24. Juli. Die Verhandlungen in der Handelskammer zwischen dem Arbeitgeberverband der Metallindustriellen und der Arbeiterchaft haben zu einer Vertikung geführt.

Leipziger Fürstentümer.

Vad Salzen, 24. Juli. Die Diebstähle mehren sich in letzter Zeit immer mehr. So wurden in der Nacht zum Sonntag aus dem Keller eines Hausbesizers in der Wülfenstraße 4 Schinken im Werte von 230 M. entwendet. Ferner wurden in der Nacht zum 22. Juli aus einer Wohnung in der Werkerstraße 4 Wurststücke im Werte von 27 M., 1 Schinken im Werte von 80 M., 3 Brote, 2 Pfund Butter, 400 Gr. Honig, 1 Beutel und 1 Waffelford entwendet.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Glücklos, 23. Juli. Einen guten Gang machte die hiesige Polizei heute früh auf dem Staatsbahnhof. Bei dem Bandwirt Christoph Große-Bessmann in Weimede Nr. 54 war in der vergangenen Nacht eingebrochen. Morgens ganz früh bemerkte er den Schaden und gab sofort durch besondere Boten verschiedenen Polizeibehörden und Gendarmen Nachricht. Es gelang denn auch, die Diebe am Bahnhof hier festzunehmen, als sie in der Richtung nach Köln abklimpften wollten. Die entwendeten Sachen, wie zwei Schinken, Speck, Eier, Butter, Wurst und andere Lebensmittel, sowie verschiedene wertvolle Kleingüter wurden den Tätern abgenommen. An Lebensmitteln hatten sie den Bestohlenen fast alle Vorräte mitgenommen. Es handelt sich um zwei aus Köln stammende Personen, und zwar um einen Arbeiter Josef Olepnik und seine Schwester Elisabeth Olepnik. Die Letztere war vor dem Kriege einige Monate bei dem Weimeder als Dienstmädchen auswärts in Stellung gewesen und war somit mit den hiesigen Verhältnissen vertraut. Eine dritte Beteiligte entkam mit dem Zuge.

Ein Teil des gestohlenen Gutes war an einer bestimmten Stelle im Bahnhof versteckt und wurde von dem Stationsarbeiter Brame entdeckt. Wahrscheinlich sind auch die übrigen Diebstähle, welche in den letzten Wochen und Monaten in Weimede und Friedrichsdorf verübt sind, auf das Konto der jetzt erwischten Spitzbuben zu setzen.

Dortmund, 23. Juli. Aus einem Herrenartikelgeschäft auf dem Ostentweg wurde von einer Diebesbande für 60 000 Mark Wäsche, Strümpfe, Handschuhe usw. gestohlen. Die Diebe hatten eine 10 bis 15 Zentimeter dicke eiserne Tür, die im Betonboden eingelassen war, mit furchtbarem Gewalt ausgehoben. In aller Ruhe hatten sie dann in dem Geschäft die Sachen zusammengepackt, wobei sie sogar Zigarretten rauchten. In dem nebenan liegenden Stahlwarengeschäft hatte die Bande für 10 000 Mark Gebrauchsgegenstände mitgenommen.

Essen, 23. Juli. Das Ergebnis der Burenstiftungs-Spende erreichte in Essen die Summe von 4,7 Millionen Mark. Darunter befinden sich zwei Spenden interlokaler Charakter, und zwar von der Firma Friedrich Krupp zwei Millionen und vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat eine Million Mark.

Berlin, 23. Juli. Der älteste Sohn des früheren Präsidenten des Kriegsernährungsamts v. Babock, ist als Leutnant im 1. Garde-Regt. 3. F. gefallen.

Zugüberaubung.

Wib. Oberhausen, 23. Juli. In voriger Nacht wurde ein auf der Fahrt von Duisburg nach Oberhausen befindlicher Güterzug von bewaffneten Räubern überfallen und das Bahnpersonal mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, die Ausraubung ihrer Wagen zuzulassen. Ein von der Station Oberhausen abgegangenes Hilfsmaschine, die mit Bahnbeamten besetzt war, gelangte an Lokomotive an als die Räuber mit der Fortschaffung der Sache beschäftigt waren. Es gelang den Beamten, von den gestohlenen Sachen 9 zurückzuholen. Die Bande konnte bisher nicht ermittelt werden.

Reichsfinanzhof.

L. M. Berlin, 24. Juli. Wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, ist zum Präsidenten des Reichsfinanzhofes in München der derzeitige vortragende Rat des Reichsfinanzamts, Dr. Moesle, aussersehen worden. Dr. Moesle befindet sich bereits auf dem Wege zu Verhandlungen über die vorläufige Unterbringung der neuen Behörde.

Professor Gentel freigesprochen.

Jena, 24. Juli. Das Oberverwaltungsgericht verkündete heute das Urteil im Disziplinarverfahren gegen den Jenaer Universitätsprofessor Gentel. Dieser wurde freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Das Urteil der Disziplinar-kammer, das auf Straferweisung lautete, wurde aufgehoben.

Die Inzidenz unter den

Kriegsgefangenen Deutschen in England.

bb. Rotterdam, 24. Juli. Aus London wird gemeldet: Die Inzidenz ist auch unter den deutschen Kriegsgefangenen im Lager Bramley in Hampshire ausgebrochen. Von den dort internierten 3000 deutschen Soldaten sind 1000 davon befallen. Am Montag sind während der Arbeit ungefähr 100 erkrankt. Sie wurden nach dem Hospital gebracht.

Der Betrieb einer Brotartenzentrale.

in welcher Umfange von etwa 100 000 Stück Brotarten erzeugt wurden, wurde in einer Verhandlung vor der 3. Ferienkammer des Landgerichts 1 zu Berlin auf-gelöst. Wegen Diebstahls bzw. gewerbsmäßiger und einfacher Diebstahls waren angeklagt: der Buchbinder und Maschinenmeister Gustav Gröschke, der Drucker Friedrich Jungbluth, der Maschinenmeister Paul Babsch, die Frau Berta Brunsche, Frau Charlotte Gieselsch und deren Mutter, die Frau Maria Gieselsch. Die drei Angeklagten Gröschke, Jungbluth und Babsch waren in Gemeinschaft mit einem gewissen Max Nowotnik, gegen den das Ver-fahren abgetrennt worden ist, da er inzwischen zum Mil-litär eingezogen worden ist, bei einer Buchdruckerei, welche wegen Überlastung der Firma Hermann, Fleisch- und Brotarten zu drucken hatte, beschäftigt gewesen. Wie der Angeklagte Gröschke behauptete, hätten in der Druck-erei die Brotarten überall herumgelegt. Der Ver-teidiger des G. stellte den Antrag, mehrere Zeugen darüber zu vernahmen, daß der Inhaber der Firma Papendör, Frickling, sobald die Angeklagten an ihn wegen einer Lohn-erhöhung herantraten, nicht nur habe durchblicken lassen, sondern ganz offen geäußert habe, sie sollten sich Brot-arten nehmen und zu Hause machen. Tatsächlich habe sich jeder Angestellte der Firma ohne weiteres 2 bis 3 Brotarten in der Woche nehmen können. Wie der An-geklagte Gröschke weiter behauptet, habe Nowotnik, der etwa 80 000 Brotarten entwerdet habe, zu ihm geäußert, er habe keine Angst, daß etwas passiere, denn er müsse ja ein Paket Brotarten auch in die Privatwohnung des Gieselschs bringen. Durch diese höchst eigenartigen Verhält-nisse wollten die drei Angeklagten der Vernehmung erlegen sein, es ebenso zu machen. Die gestohlenen Brotarten wanderten in ganzen Paketen durch die Mitangeklagte Brunsche, mit der Bröschke ein Liebesverhältnis unter-hielt, an einen gewissen Gieselsch, der damit einen schamhaften Handel trieb. Hunderttausende bediente und seine Frau, die jetzige Angeklagte G., mit einer dicken Anzahl voll Tausendmarkstücken nach Treiberg geschickt. Frau G. spielte dort die Rolle einer Millionärin, unter-hielt u. a. auch ein Liebesverhältnis mit einem Studenten Herz, dem sie 6000 M. lieh. Gieselsch wurde später, wie si. J. gemeldet, von einem gewissen der „Handelszentrale für Brotarten“, namens Alfred, in einer Kasse nach einem Streit über den Erlös erschossen. — Vor Ge-richt waren die Angeklagten nur zum Teil geständig. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß durch das höchst gemeingefährliche Treiben der Angeklagten die Volksernährung gefährdet worden sei, gegen Gröschke 3 Jahre 6 Monate, gegen Jungbluth 1 1/2 Jahre, gegen Babsch 1 1/2 Jahre, gegen die Bräusche 2 Jahre und gegen Frau Gieselsch und deren Mutter je 1 1/2 Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Gröschke auf 3 Jahre Gefängnis. Von den Verteidigern wurde für die übrigen Angeklagten

um mildere Strafen gebeten, die das Gericht bei Jung-bluth auf 1 Jahr 6 Monate, bei Babsch ebenfalls auf 1 Jahr 6 Monate, bei der Bräusche auf 6 Monate 1 Woche, bei der Gieselsch auf 4 Monate 1 Woche und schließlich bei der Gieselsch auf 7 Wochen Gefängnis bemah. Bis auf die Letztere wurden allen anderen 6 Monate auf die Unter-suchungshaft angerechnet und die Frauen aus der Haft entlassen.

Für 140 000 Mark Teppiche gestohlen.

Aus dem Geschäft der Firma Quandtmeyer u. Eicke in der Wilhelmstraße zu Berlin wurden kürzlich 39 Tep-piche im Werte von 140 000 Mark gestohlen. Die Firma kauft für die Wiedererlangung der Ware 15 000 Mark, außerdem für die Ergreifung der Diebe 5000 Mark Be-lohnung aus.

Auch eine Höchstpreisüberschreitung.

Eine Wilmsdorfer Hausfrau hatte kürzlich Gelegen-heit, in Erfurt mehrere Pfund Gänsefleisch zu kaufen. Die Verkäuferin forderte 4,30 Mark für das Pfund, die gern gezahlt wurden, ist doch in Berlin Gänsefleisch selbst für den doppelten Preis nicht zu haben. Die Dame hatte auch keine Ahnung, daß der Höchstpreis für Gänsefleisch in Erfurt nur 4,25 Mark beträgt und die Zahlung von fünf Pfennig mehr eine strafbare Handlung war. Ir-gendwelche Erfurter muß nun diesen Geheißensbefehl beob-achtet haben. Es wurde Anzeige erstattet, und dieser Tage erhielt unsere Wilmsdorferin einen Strafbefehl von 10 Mark, zu dem noch 1,20 Mark Kosten kamen.

„Eine gut gebaute Jans ist eine gute Jabe Gottes“, sagt ein altes Sprichwort und unsere Wilmsdorferin wird sich ihren Appetit durch den Strafbefehl nicht ver-derben lassen. Viel wichtiger für die Allgemeinheit ist die Frage, wie es in Erfurt in den letzten Jahren herum-herum?“

Der Segen des Weinjahres.

Aus Wiesbaden wird uns gemeldet: Von interessierter Seite ist verschiedentlich angezweifelt worden, daß der Gewinn der Winger im vergangenen Weinjahr 1917 so reichlich gewesen sei, wie er in den Zeitungen vielfach ge-schätzt wurde. Jetzt wird aber eine Zahl bekannt, die jeden Zweifel ausschließt, im Jahre 1917 wurde das Ver-mögen der Bürgerchaft von Wingen auf rund 100 000 Millionen beziffert. In diesem Jahr wurde es auf über 122 000 000 M. festgesetzt. Dem entsprechend hat auch die Einkommensteuer eine Erhöhung um 170 000 Mark er-fahren. Da andere Momente für die Vermögenssteigerung nicht in Betracht kommen, so hat das Weinjahr 1917 allein der Stadt Wingen einen Vermögenszuwachs von über 22 Millionen Mark gebracht.

Die Macht des Gewissens.

Vor einiger Zeit wurde einem oberbayerischen Land-rotir aus seiner Wohnung ein etwa 30 Pfund schwerer Schinken gestohlen. Nach etwa zehn Tagen hat aber der Dieb den Schinken, da ihm auferlegend das böse Gewissen keine Ruhe ließ, den Schinken wieder zurückgebracht. Man fand den Schinken eines Morgens an der Haustür vor. Gleichzeitig war an die Tür ein Zettel angeheftet, auf dem der Dieb schrieb, daß ihm der Diebstahl manche schlaflose Nacht bereitet hätte.

Seife aus — Ragenstett.

Der Fettmangel hat auf dem Gebiete der Seifen-fabrikation viele ingeniöse Rufe in Bewegung gesetzt, um Ersatzmittel zu schaffen, die freilich in der Mehrzahl nichts taugen. Das Fett läßt sich eben seiner chemischen Zu-sammensetzung wegen durch kein anderes Produkt gut machen. Man muß daher, um eine brauchbare Seife zu erhalten, beim Fett bleiben und sehen, wo man das herbe-kommt. Ein Verfahren hat im Kreise Sensburg (Ost-preußen) viel Anhänger gefunden. In den Ortschaften des Kreises wurde es viel bemerkt, daß unheimlich viel Hunde und Katzen verschwand, die trotz aller ausgelegten Be-lohnungen ihren Herrn niemals wiederfanden. Zunächst lag die Vermutung nahe, daß die Tiere ihres Fleisches wegen von Diebstählen erbeutet und verzehrt worden seien. Diese Meinung hat sich aber nicht als richtig her-ausgestellt, man stellt diesen vierbeinigen Lebewesen in erster Linie ihres Fettes wegen nach. In der Stadt Nikolschen haben Hunderte von Hunden und Katzen diesen Zweck ihr Leben opfern müssen. In manchen Orten hat man sogar nach Mitternachtsstunden größere Ragenstet-zeilen eingerichtet, die lebendig gefangen, die Tiere groß-zuziehen, um sie dann zur Fettgewinnung zu schlachten. Ein Pfund von dieser, auf so eigenartige Weise gewon-nenen Seife wird mit nicht weniger als 15 Mark bezahlt.

Graf und Zigeuner.

Jetzt meldet aus Maros-Basarhely: Im August des vergangenen Jahres hat in der Gemeinde Sedeser's Graf Ludwig Normann und sein Sohn Dr. Graf Regi-nald Normann eine aus 50 Mitgliedern bestehende Zi-gunerfamilie in seinem Schloßgarten kolonisiert. Die Karavane hatte hierauf Monate hindurch in tollkühner Weise die Gegend gebrandschatzt und ganze Wohnsiedel-richtungen usw. gestohlen. Die Gendarmerei leitete eine Untersuchung ein, die ergab, daß die Zigeuner auf An-stiften des jungen Grafen ihre Gaunerfreude verübt hatten. Die gestohlenen Waren brachten die Zigeuner ins Schloß, wo die beiden Grafen, Vater und Sohn, sie ver-werteten. Dafür zahlten die beiden Grafen eine Steuer an die Zigeuner. Diese Vorgänge kamen jetzt vor dem königlichen Gerichtshof zur Verhandlung. Die 21 ange-klagten Zigeuner sagten alle gegen die beiden Grafen aus und bezeugten unter Eid, daß der junge Graf es war, der sie zu ihren Raubzügen angestiftet hatte. Die Zi-guner wurden zu acht bis zehn Jahren Arrest, Graf Reginald Normann zu zwölf Monaten, der alte Graf zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Des Sängers Lohn.

Das vor kurzem gemeldete neue Entlohnungsverfahren für einen wüßigen Sänger, der für sein Auftreten statt Bargeldes eine Quantität Mehl forderte, hat bahnbrechend gewirkt. In Budapest lehnte der Baritonist Ludwig Rosza für seine Kunstdarbietung bei einer Wohltätigkeits-veranstaltung ebenfalls Honorar in Geld ab und erhielt von dem veranstaltenden Wirt 30 Kilogramm Mehl, 30 Kilogramm Fett, 5 Kilogramm Butter, 2 Kilogramm Bohnenkaffee, 25 Kilogramm Zucker, 2 Kilogramm Reis,

3 Kilogramm Salami, 3 Kilogramm Linsen, 10 Schachteln Sardinen, 50 Eier und 10 Liter Wein. In Ungarn scheint danach noch Milch und Honig zu fließen oder — der Schleichhandel ist vortrefflich organisiert und strafflos.

Partigelochte Eier.

Eine von der Westfront in Hannover auf Urlaub weilender Landsturmmann unternahm zur Stärkung der etwas mager gewordenen Vorratskammer seiner Familie eine Partigelochte in die Umgegend von Hannover. Viel Glück hatte er hierbei nicht, auch eine Hofbesitzerin wei-gerte sich, von ihrem Eierbestande — 100 Stück — auch nur ein Ei abzugeben. Schließlich erklärte sich die Frau bereit, dem unablässig drängelnden Feldgrauen die Eier zu dem „runden“ Preise von einer Mark für das Stück zu verkaufen. Wohl gegen ihr Erwarten nahm der Feld-graue das untergeordnete Gebot an, nur stellte er die Be-dingung, daß ihm die Eier gleich hart, ungefähr 10 Mi-nuten, gekocht werden müßten, da er sie vorzugsweise als Soleier verwenden wolle und so auch besser transportieren könne. Die 100 Eier kamen in den Kessel. Als indessen das Werk vollbracht war, meinte der Landsturmmann trocken zu der verblüfften Eierkocherin: „Du laßt Sie sich die Eier man gaud kneten.“ Sprach und wanderte ver-gnügt von dannen.

Starter Ochse.

In Oberhofen (Bayern) sollte ein Riesenochse im Ge-wichte von 18 Zentnern, der den fünf Mehrgemeinden des Ortes zugehört war, geschlachtet werden. Nach Anlegung der Schlachtmäße wollte der älteste Mehrgemeinder das Tier vom Leben zum Tode befördern. Fünf wohlgezielte, kräftige Schläge hatten jedoch nicht die geringste Wir-kung, des gleichen drei wichtige Schläge eines Mehrgemeinders, der Ochse blieb „starrhaft“. Dann streckte man den „Hartschädel“ durch einen Schuß nieder. — Ob wohl die Kraft der Mehrgemeinder der Röße des Ochsen ab-genommen oder die Dicke des Schädels der Ochsen zuge-nommen hat?

Der Jahresbericht

des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig

über das Jahr 1917 läßt erkennen, daß die lange Dauer des Krieges die Grundlagen des Verbandes nicht hat erschüttern können. Die Gehalte waren mit den hohen Lebensmittelpreisen, den steigenden Steuern und den erhöhten Wohnungsmieten nicht in Einklang zu bringen. Auch konnten hinsichtlich der geforderten Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer bindende Zusagen nicht erlangt werden. Ungünstig auf die Lage der kaufmännischen An-gestellten wirkt auch das Überhandnehmen der Frauenarbeit. Dem von neuem aufgelebten Kampfe gegen die Angestelltenversicherung steht der Verband entschlossen Widerstand entgegen. Auch zu der viel erörterten Frage der Kriegswirtschaft wird Stellung genommen und die Ansicht ausgesprochen, daß der freie Handel so bald wie möglich wieder in sein Recht eingesetzt werden muß. Da-gegen wird mit allem Nachdruck die Weiterführung der Sozialpolitik gefordert. — Der Arbeitsmarkt für die An-gestellten lag günstig. 7926 offenen Stellen standen 3761 Bewerber gegenüber. Demnach kamen auf 100 offene Stellen nur 48 Bewerber, während es im Jahre vorher noch 66 waren, so daß 91,72 p. h. der Bewerber unter-gebracht werden konnten. Das ergab die Gehalt betrug im Durchschnitt: bei Verkäufern mit freier Station 660 Mark, bei solchen ohne freie Station 1893 M. Neue Stellen erhielten 2759 Bewerber. — Nicht nur den Mit-gliedern des Verbandes, sondern allen Kriegsteilnehmern kam die erfolgreiche Tätigkeit des Vorstandsmitgliedes Reichstagsabgeordneten Marquardt zugute, der seit Aus-bruch des Krieges stets mit Wärme für die Soldaten ein-getreten ist. — Besonders segensreich wirkte der „Kriegs-dank“ des Verbandes, eine neue, erst während des Krieges geschaffene Einrichtung zur Beratung und Unterstützung der im Heeresdienste stehenden Mitglieder und ihrer Fa-milien. Der „Kriegsdank“ soll über die Kriegsdauer hinaus erhalten bleiben, um den Kriegsteilnehmern, ihren Angehörigen und den Witwen gehaltener Mitglieder mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Bisher sind bereits 651 845 M. ausbezahlt worden. Wie denn überhaupt mit Hilfe der Unterstützungsanstalten des Verbandes manche Kriegsanos gelindert werden konnte. Es wurden in den Kriegsjahren außer den Aufwendungen des „Kriegsdankes“ gezahlt: 244 490 M. Stellenlosgeld, 67 850 M. Hinterbliebenengeld, 270 630 M. aus der Alters- und Invaliditätskasse, 217 530 M. aus der Wit-wen- und Waisenkasse, 40 845 M. aus der Allgemeinen Unterstützungsstelle, 4 431 630 Mark für Krankenpflege der Krankenkasse, 293 580 Mark Sterbegeld (davon 113 720 M. für gefallene Kriegsteilnehmer) und 188 610 M. für Wochenhilfe. Die gesamten baren Geld-leistungen des Verbandes haben allein in den Kriegs-jahren bereits die ansehnliche Höhe von 6 360 410 M. erreicht.

Neuheiten vom Buchmarkt.

Die neuen erschienenen Nr. 17 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Nikolaus, der lebende Leichnam“ von Th. Th. Heine, „Zwei Welten“ von E. Schilling, „Bahren, ein Traum“ von Karl Arnold, „Fisch-fommer“ (mit Gedicht von Dr. Owiglas) von R. Siedl, „Missionsarbeiter“ von R. Giesch, „Die spanische Krautheit“ von Wilhelm Schulz, „Branting und Re-renski“ von Witz, „Tschachowitsch“ von E. Thönn und „Im Schloß von Compiegne“ von D. Gullström. Text-lich ist die Nummer ausgestattet mit einer Skizze: „Der erste Bürgerliche“ von Michael Köpfler, ferner mit je einem Gedicht: „Straßen hinter der Front“ von Ulrich Kauscher, „Ganyu“ von Helmut Richter und „Ham-burger Börsenfreier“ von Gideon Gamm. Dann folgen zwei Beiträge: „Einst und jetzt“ und „Humoristika“, so-wie sieben Beiträge unter „Hinter Simplicissimus“ und „Vom Tage“.

Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 50 Pfg., die Viehhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden Papier hergestellt wird, im Halb-jahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. u. Co. in München.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kühle, Gerdorf.

Herford, den 25. Juli 1918.
Dankfagung.
für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Familie Heinrich König.

Herford, den 25. Juli 1918.
Dankfagung.
für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, insbesondere Herrn Pastor Vogel, für seine trostreichen Worte am Grabe, sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Familie Karl Siekmann.

Einmachen ohne Zucker!
Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel. Frau Amtsrat Jose Stollers bestes Einmacherezept: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtgelees, Gelees, Marmeladen, Obsterwein, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tommer, leitet durch
320 Einmacherezepte
wie man Früchte, Beeren, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschläge zur Billigen und einfachen
Selbstbereitung
von haltbarem
Obstmus-Brotlausschicht.
Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits
44 000 Exemplare in 10 Auflagen
verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1.20 Mark beim Verlag der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Das große politische Blatt: Die Volkische Zeitung

Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus
Am Donnerstag, den 25. d. M. trifft wieder ein Transport
bester hochtragender Oldenburger
Kinder
ein, welche bestens empfohlen und preiswert abgeben.
Julius Wilh. Spanier.

Verein Gemüse- und Obstmarkt
nur Nordstraße 6. Fernruf 150.
Städtischer Fischverkauf
Heute besonders schöner, großer, frischer Schellfisch.
Brot-Einwickelpapier
sog. Butterbrotpapier empfiehlt in Rollen
Größe 1. 100 Blätter 1.70
" 2. 100 " 1.50
" 3. 100 " 1.00
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Rennstraße 29/31.

Das Vorlesungs-Verzeichnis der
Universität Greifswald
für das Winter-Semester 1918/19 ist erschienen und wird auf Wunsch kostenlos übersandt.
Freibank (Schlachthof).
Freitag nachmittag 2 Uhr.
Landaufenthalt
für die großen Ferien auf einem Gute oder Forsthaus für 15-jährig. Schüler gesucht gegen Landarbeit ev. Zuzahlung.
Ang. Gärtners, Geln-Haus, Züllicherstraße 303.

Harmonium
(Selbstspieler)
zu verkaufen.
Weberstraße 18.
Besichtigung des Abends von 7-9 Uhr.
Pianos
noch in bester Ausführung, neu, auch einige gebrauchte preiswert abzugeben.
H. Fetting, Bielefeld, Nordstr. 2a (Nähe Bahnhof).
Ich suche zum 15. August oder 1. September ein ordentliches, lauberes
Hausmädchen.
Frau Dr. Boemer, Rittergut Rothenhof bei Hausberge.
Drucksachen
für den Privat- u. Geschäftsverkehr liefert **Fr. Kuhle.**

Papier-Servietten
hält zum Verkauf:
Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. —: Rennstr. 29/31.

Werfer
die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden
Lumpen
Stoffabfälle, altes Packklein, Flicklappen, Musterlappen, alte Stride, Bindfaden, Güte, Kragen, Manschetten, Reste usw.
nicht achtlos fort!
Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.
Sammelt deshalb alles!
Verkaufen es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.
Kriegsamt.
Veröffentlicht!
Herford, den 25. Juni 1918.
Der Magistrat.
Laubheufammlung der Schulen.
Es sammeln am:
Mittwoch, den 17. Juli: Katholische Bürgerschule,
Donnerstag, 18. Juli: Mittelschule,
Freitag, 19. Juli: Bürgerschule Wilhelmshof,
Samstag, 20. Juli: Gymnasium,
Montag, 22. Juli: Bürgerschule Ahlstraße,
Dienstag, 23. Juli: Realschule,
Mittwoch, 24. Juli: Bürgerschule Stifftberg,
Donnerstag, 25. Juli: Gymnasium,
Freitag, 26. Juli: Bürgerschule Diebolderstraße,
Samstag, 27. Juli: Mittelschule.
Anfahren 9 1/2 Uhr vor dem Gymnasium. Es ist zu wünschen, daß die Schulen kleine Tische oder Säulen mitbringen, in die hinein sie das Laub zunächst pflücken. Regeste Beteiligung ist vaterländische Pflicht.
Herford, den 15. Juli 1918. **Der Magistrat.**

Die Raufuttermeldestelle
des Proviantamtes Minden am Kleinbahnhof in Dettinghausen ist fertiggestellt und wird am Montag, den 29. d. Mts., in Betrieb genommen. Von diesem Tage ab kann mit der Anlieferung von Heu und Stroh dahin begonnen werden.
Herford, den 24. Juli 1918.
Kreisausschuß Herford, Abt. Kriegswirtschaft.

Kolonialwaren.
(Verkauf auf Kundenliste.)
Von Montag, den 29. Juli d. Js., ab kann in den Geschäften auf Nr. 30 der alten gelben Warenmarken 1/2 Pfund Graupen gekauft werden.
Die Marken müssen bis zum 5. August d. Js. abgeliefert sein. Die Geschäfte haben die Marken bis zum 7. August d. Js. im Rathaus, Zimmer 108, abzuliefern.
Herford, den 25. Juli 1918.
Der Magistrat.
Bekanntmachung.
Der Herr Oberpräsident hat dem Herrn Amtmann v. d. Boed zu Bommern die kommissarische Verwaltung der Aemter Gohfeld-Mennighüffen zum 1. August 1918 übertragen.
Herford, den 24. Juli 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses, Dr. Blomher.

Alt Papier!
Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekt, Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.) Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Ausschneiden und aufbewahren!
Metallablieferung!
Zur Bekanntmachung Nr. M 8/1. 18. K. R. A. vom 4. März 1918.
Die nachbenannten enteigneten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguss, Tombak, Bronze, Nickel, Neusilber, Alpack, Chromstahl, Aluminium und Zinn sind gemäß den Ausführungsbestimmungen zu § 7 bis spätestens 10. August 1918 an die Sammelstelle: **Stadt Metallannahme Verein** jeden Montag von 8-12 Uhr abzuliefern.
Die Einrichtungsgegenstände sind durch § 5 der Bekanntmachung bereits enteignet. Den Besitzern geht daher eine besondere Enteignungsanordnung nicht zu.
Wer die Frist nicht innehält, macht sich strafbar!
Betroffene Gegenstände:
1. Ablagen für Kleider.
2. Nischenbecher, Nischenhalter und Zigarrenablagen, ausgenommen in Haushaltungen.
3. Aushängeschilder u. Wahrzeichen der Handwerker und der Geschäfte: Zeichen der Barbier, Bregeln, Brillen, Butterfugeln, Gasthofabzeichen, Handschuhe, Güte, Kessel der Kupferfurnier, Öfen, Schirme, Schlachthäuser, Schlüssel, Schutzmarken, Stiefel, Warenzeichen, Zuckerkübel.
4. Beleuchtungen der Heizkörper von Zentralheizungsanlagen.
5. Briefbeschwerer fabrikmäßig hergestellte, ausgenommen sind solche, bei denen nur ein geringer Teil aus beschlagnahmten Material besteht.
6. Briefkastenschilder, Briefeinträge, soweit diese selbst nicht eingemauert sind. Ausgenommen sind Einrichtungen der öffentlichen Postanstalten.
7. Buchstaben, Nummern und Warenzeichen von Firmen und Namenbezeichnungen. Ausgenommen sind Buchstaben, Namen und Aufschriften von Denkmälern und Grabstätten.
8. Fensterfeststeller.
9. Formen zur Herstellung von Kerzen, Seifen und Gummiswaren, ferner solche zur Bereitung von Speiseeis, Zuckerwaren und dergl.
10. Garderobenhaken, Hutfächer, Mantelhaken mit dazugehörigen Unterlagen.
11. Gastwirtschafts-Einrichtungsgegenstände: Abfallkammer, Aufhänge- und Tafeln für Tische (z. B. für Stammtische) in Form von Fahnen, Figuren, Schilder usw. mit und ohne Aufschrift, Nischenbecher, Bierglasunterfächer, Brotkörbe, Flaschenunterfächer, Streichholzständer, Spielständer, Zigarrenablagen (auch in Kaffee-, Klublokalen, Pensionaten, Konditoreien, Kaffeehäusern, Kaminen und ähnlichen Betrieben).
12. Gardinen-, Portieren- und Vorhangszubehör: Stangen und Stangenhalter, Stangenendstücke, Schnurknöpfe u. Quastenspannen, Träger, Klotzen, ausgenommen sind Stangen u. Stangenhalter in Wohnungen, ferner Gardinen-, Portieren- und Vorhangringe allgemein.
13. Gegenstände der Schaufensterdekoration und Geschäftsausrüstung auch Zubehöre dazu: Abwiegeschalen, Anschlagbretter, Arme für Glasplatten, Beilhalter, Büstenbrüste, Decken (von Ständgläsern, Kaffeemühlen und dergl.), Deckhalter, Dekorationsränder, Dekorationsständer, -schalen, -vasen, Drahtständer, Fleischgabeln, Fleischgerüste, Fleischstangen und Fleischhaken, Fruchtkörbe und -schalen, Gemüsekörbe u. -schalen, Gestelle aller Art, Glasduktuskonsolen, Handschuhständer, Haken aller Art, Haken aller Art, Hutmägen, Gutfächer, Kaffeemühlentrichter (nicht in Haushaltungen), Kartenhalter, Kartenständer, Konfektständer, -körbe und -schalen, Kreuzständer, Ladentischauflage, Ladentischkonsolen, Mäntel für Schmalz- u. Salzgeschäufeln, Marmorplattenhalter, Radständer, Rahmen aller Art, Schaufenster-

Die Fleischheute
wird für die Woche vom 22. bis 28. Juli auf 20 Gramm Fleisch und Wurst festgesetzt.
Beliefert werden 8 kleine Fleischmarkenabschnitte mit 200 Gramm Fleisch und 2 kleine Fleischmarkenabschnitte mit 50 Gramm Wurst. Auf die Nummern 5 und 10 wird nur Wurst verkauft.
Der Verkauf in den Schlachthäusern am Freitag, den 26. Juli, nachmittags, und Sonnabend, den 27. Juli, findet in folgender Reihenfolge statt:
Freitag, den 26. Juli 1918, von 3-6 Uhr nachmittags die Fleischarteninhaber S-R.
Sonnabend, den 27. Juli 1918, von 8-12 Uhr vormittags an die Fleischarteninhaber S-R, von 2-4 Uhr nachm. die Fleischarteninhaber A-R.
Abgabe von Fleisch ohne Marken ist verboten und strafbar.
Herford, den 24. Juli 1918.
Der Magistrat.

gestellte nebst Zubehör, Schlangensarme, Schirmhalter und Schirmhüllen, Ständer und Stützen aller Art, Stednadelstühle, Stodhalter und Stodhüllen, Träger aller Art, Verkaufsapparate und Verkaufsbehälter für Kaffee, Kakao, Schokolade und Tee, Wandgerüste, Wandkonsolen, Wurstgerüste, Wurstfänger, Zählplatten, Zigarrenablagen.
14. Griffe, Ketten und Stangen zur Betätigung von Ventilationschiebern, von Zugvorrichtungen an Spüleinsparungen in Aborten.
15. Halter für Handtücher, Toilettenpapier, Schwämme und Seife, Leptere in Schalen und Kettenform, einschließlich der Ketten dazu.
16. Rahmen jeder Art für gewerbliche Betriebe, Petroleumlampen auch im Haushalt.
17. Kerzenleuchter, abschraubbare und aushängbare mit Kassetten und Unterlagen von Klavieren und Klügeln.
18. Röhren von Kopierpressen, festgeschraubte nicht angelenkete.
19. Marken aller Art, Arbeiterkontrollmarken, Biermarken, Garderobenmarken, Spiel- und Zählmarken, Schlüsselmarken, Flaschen- und Schlüsselzeichen.
20. Namen-, Firmen- u. Bezeichnungsschilder. Ausgenommen sind Leistungsschilder an Maschinen, Schilder und Schrifttafeln an Denkmälern und Grabstätten, Bauinschriften mit denmalartigem Charakter, Schilder von weniger als 2 qm Fläche, wenn sie für einen besonderen Zweck einzeln hergestellt oder mit Aufschrift versehen worden sind.
21. Reklamegegenstände ohne Ausnahme: Nischenbecher, Briefbeschwerer, Brieföffner, Feuerzeuge, Löcher, Kalendergestelle, Schreibzeug-Garnituren usw.
22. Schmutzabstreifer.
23. Ständer für Garderobe, für Schirme, für Zeitungen.
24. Stoffbleche, Sockel- und Schonerbleche an Ein- und Durchgangstüren aller Art, an Ladentüren und Schankbühnen, an Säulen u. Pfeilern.
25. Treppenläuferstangen, Treppenläuferstangenknöpfe.
26. Türstopper.
27. Unterfächer von Kleiderablagen, von Kleider- und Schirmständern sowie von Möbeln.
28. Wäschekörbe und Wäschehaken.
29. Zierat, Zierknöpfe, Zierfingerringe, Zierpfeifen, aufgeschraubte, aufgesteckte oder verflochtene an Gittern, Geländern eisernen und hölzernen Garderobenhaken, an Garderobenablagen, an Garderobenständern, an Garderobengarnituren, an Schirmständern und an Zeitungsständern, Zieraufsätze, auch Adler, Kronen an Säulenwagen, soweit sie nicht zum Tragen des Wagemastens erforderlich sind, ferner Ausstattungsbeschlüsse an Gefährten von Zugtieren, soweit diese Teile nicht zum Gebrauch notwendig sind.
30. Zierstücke, figürliche und ornamentale an und auf Gebäuden, in Hauseingängen, in Treppenhäusern, in nicht öffentlichen Höfen u. Gärten (Figuren, Gruppen, Vasen, Obeliken, Brunnen, Reliefs, Epitaphien, Wappen). Ausgenommen sind Gegenstände der genannten Art an Grabstätten, auf öffentlichen Plätzen und Straßen, in öffentlichen Gärten, Parks usw.
Die Bekanntmachung und die Ausführungsbestimmungen vom 26. März 1918 sind in den Sammelstellen sowie in der Stadt, Kriegsmetallstelle, Rathaus, Zimmer 108, einzusehen.
Herford, den 20. Juni 1918.
Der Magistrat.